



- 1 Landschaft, 1956.
- 2 Atelierszene, 1957.
- 3 Liebespaar und zwei Frauen, 1958.
- 4 Vater und Sohn, Pastell, 1958.

Puvis de Chavannes als den wichtigsten „Ahnherren“ Merkels nennen. Damit sieht es nun längst anders aus in seinen Bildern. Geblieben ist zwar, abgesehen vom Thema, die statuarische Einfachheit der Menschenfiguren, aber die körperliche Schwere und Plastik, die mit der früheren, bestimmten Umrißzeichnung und Modellierung gegeben war, ist nun verflüchtigt und alle kubisch vereinfachten Formen sind durch einen besonderen Farbauftrag verschleiert. Das ist, wenn schon die idyllischen, antikisierenden Motive von Anbeginn eine Verwandlung der Realität in ein überwirkliches Arkadien bedeuteten, nun eine neuerliche Transponierung. Damit erst war Merkel dort angelangt, wo er offenbar immer sein Ziel sah und wohin ihn eine sehr sicher beibehaltene Bahn führte. In skrupelhaft ausgewogenen, an immer neuen Varianten erprobten Zusammenklängen von dämmerig gedämpften, an manchen Stellen leise aufglühenden Farben haben diese Bilder ihren eigentlichen, festen Halt, die abgekürzte Form der Umrisse und Volumen kommt nur hinzu, und stimmt dazu. Deshalb ergibt das Schlichte und Lapidare dieser Figuren

nicht die dekorative Einfachheit einer Flächenwirkung, noch auch eine Konzentration zu kubischen Formen und Räumen. Dazu ist auch das sehr eigenartige Spiel des Helldunkels zu subtil. Die zartesten Schattenuancen sind, zum Beispiel, noch in zwei oder drei Parzellen von hellen Pastellfarben, grün und blau, untergebracht, die einer nur gezeichneten Gruppe von Vater und Sohn eine Tiefenfolie geben (Abb. 4). Mit diesem Tiefengehalt im Zusammenwirken weniger Farben hat Merkel etwas wie einen Extrakt aus der großen Tradition der französischen Helldunkelmalerei im 19. Jahrhundert entnommen, die mit Corot und Courbet anfang. Die kleinen, stillen arkadischen Szenen dieser Bilder wirken so, als wären sie nur ein Gefäß für die Farbakkorde — aber das ist kein „nur“, sie gehören durchaus zum Bildinhalt. Die Absicht ist deutlich: mit einer sich selbst genügenden Form will Merkel sich nicht abfinden, er bleibt auf seinem Weg, und als das schönste Ergebnis dieses Beharrens erscheint es uns, daß es ihm so oft gelingt, Form und Inhalt zu einer Einheit zu binden, die die Knappheit eines kurzen lyrischen Gedichtes hat.